

A s i e n.

§ 239. Das Hochland von Asien, welches fast $\frac{3}{4}$ des ganzen Erdtheiles ausmacht, zerfällt in das von Border-Asien und das, östlich vom ersteren liegende, von Hinter-Asien, das fast fünfmal so groß ist, als jenes. Außerdem sind sechs getrennt liegende Hochländer vorhanden, zusammen $\frac{1}{4}$ aller Hochländer Asiens: drei im Süden von Hoch-Asien und drei im Norden. — $\frac{1}{4}$ des Ganzen ist Hochland und Gebirge.

I. Das Hochland von Hinter-Asien ist eine einzige Masse, mehr als $\frac{1}{4}$ des Ganzen, durch Randgebirge zum Tieflande übergehend und auf der Höhe durch Scheidegebirge in mehrere Stufen getheilt.

§ 240. Der Südrand besteht aus den höchsten Schneegebirgen der Erde, Himalaya genannt, d. h. Wohnung des Schnees, ein 350 M. langes Gebirge zwischen Indus und Brahmaputra. Er wird aus mehreren Paralleletten gebildet, die durch sehr hoch gelegene Längenthäler (bis 16.000 F. hoch) getrennt sind, und von denen die nördlicheren immer höher werden, zusammen ein Alpenland bildend, wie die Erde kein zweites hat. Der Dhawala-Giri ist über 26.200 F. hoch, der Kintschindjunga 26.344 F., der Mount Everest 27.212 F., der höchste Berg der Erde, der Tschamalhari 21.000 F., der Djawahir oder Randadewi 24.175 F., an der N.O.-Grenze von Nepal, und viele andere über 20.000 F.; 50 im westl. Himalaya sind höher als 19.200 F. und überragen den Chimborasso. Die Kammhöhe verhält sich zur Gipfelhöhe wie 1 : 1,8. — Westlich von der Indusquelle, Gangetri genannt, wo der heilige Tempel der Ganga steht, das Ziel der Hindu-Wallfahrer, liegt die kleine, sehr hohe Kailasa-Kette, der Göttersitz der Hindus. Die vielleicht noch höher aufsteigenden Fortsetzungen des Gebirges nach Osten sind unbekannt. Der Kauling geht als Fortsetzung des Himalaya in China von W. nach O.

§ 241. Am ganzen Südfuße des Himalaya zieht sich ein 2 bis 7 M. breites, heißes, sumpfiges, ungesundes Urwaldland entlang, von wilden Thieren bewohnt, mit Heerden von Elephanten und Rhinoceroten, Terai genannt, d. h. feucht. Nördlich folgt dann eine Zone des Hügellandes, in welcher nie Schnee fällt, die reich an tropischem Wald und Gewässern ist und eine üppige Pflanzenwelt in den schönen, unererschöpflich fruchtbaren Längenthälern nährt. Nördlich von dieser folgen die Berglandschaften, in denen sich Berg über Berg erhebt, mit herrlichen Waldungen bekleidet, wo noch in größerer Höhe, als der Brocken hat, Ananas und Zuderrohr reifen. Noch nördlicher folgt erst die alpine Region mit mächtigen Schneefeldern, fast immer in Wolken gehüllt, mit tief gespaltene, dunklen Flußthälern, eine endlos scheinende Reihe der gewaltigsten Berge. Wegen der Heiterkeit des Himmels und der Wärmestrahlung auf den Hochebenen liegt am Nordabhange die Schneegrenze höher, und es finden sich dort weniger Gletscher, als man erwarten sollte.

§ 242. „Da die höchsten Gipfel ohne Schneedecke sind, so verleihen sie der Scenerie, welche zu allen Zeiten prachtvoll ist, eine große Mannigfaltigkeit der Schönheit und Färbung. Während des Tages veranlassen die kolossale Größe der Berge, ihre unbegrenzte Ausdehnung, die Mannigfaltigkeit und Schärfe ihrer Formen, und mehr als alles dieses die zarte Helligkeit ihres fernem, in den bläulichen Himmel verschmelzenden Anrisses, der von dem tiefen Azur absticht, ein Schauspiel von wilder und wunderbarer Schönheit. — Und wieder um Mitternacht, wenn Myriaden von Sternen an dem schwarzen Himmel funkeln, und das reine Blau der Berge unter dem bleichen, weißen Schimmer der Erde und des Schneelichtes noch tiefer erscheint, ist die Wirkung von unvergleichlicher Feierlichkeit;